

**„Nicht nur Künstliche Intelligenz (KI),
sondern hoffentlich auch Geistliche Intelligenz (GI)“**

Liebe Gemeinde,

der Ton des biblischen Predigers, wie wir ihn gerade in der Schriftlesung vernommen haben, klingt äußerst nüchtern, abgeklärt. Eigentlich fragt er nur rhetorisch: „Geschieht etwas, von dem man sagen könnte ‚sieh, das ist neu‘“? Und die Antwort des Predigers ist klar: „Nichts Neues unter der Sonne“. Nein, ein Innovationsmotor ist diese biblische Stimme nun also ganz gewiss nicht.

Doch in unserer Gegenwart, in der der Glaube an technische Innovationen ins Unermessliche steigt, will es scheinen, als hätten diese biblischen Einsichten so gar keine Chance mehr, ja sie scheinen so völlig aus der Zeit gefallen zu sein.

Die Entwicklung der sogenannten künstlichen Intelligenz schreitet in einem Maß voran, das sie selbst die klügsten Entwickler nicht mehr überschauen können und diese deshalb nach Regulierung, nach Mäßigung rufen. Vergangenen Monat brachte diesen Mäßigungsruf

Sam Altman, der Chef von OpenAI, direkt im Weltsicherheitsrat vor.¹ Sein Kollege von Anthropic, Dario Amodei, schrieb einen aufsehen-erregenden Artikel mit der Forderung, die Entwicklungsgeschwindigkeit international verabredet zu drosseln („We must pace the frontier“²). Ansonsten würde die Entwicklungen außer Kontrolle geraten können. Einer der Akteure (Jacob Coxon), der bei beiden Unternehmen in Diensten war meint: Wir „rasen geradewegs auf selbstverbessernde Superintelligenz zu und spielen mit unserem Leben“.³ Es droht ein geradezu apokalyptisches Szenario einer die Menschheit auslöschenden vermeintlichen Superintelligenz. Die Risikopotentiale von KI werden inzwischen deutlich höher eingeschätzt als die nukleare Bedrohung.⁴

Unfassbar viel Neues unter der Sonne ist, wirklich unfassbar und gerade deshalb so bedrohlich. Und die meisten von uns, mich in jedem Fall eingeschlossen, können es ja bei weitem nicht erfassen, worum es tatsächlich geht. Doch wenn selbst die klügsten Köpfe es mit der Angst vor der eigenen Entwicklung zu tun bekommen, wie sollen wir dann mit unseren Ängsten in diesen Zusammenhängen umgehen? Und vielleicht noch herausfordernder, wie passen da noch Weltwirklichkeit und Glaubenswirklichkeit zusammen? Ist das eine die Welt der KI und das gänzlich andere die Welt des Glaubens? Woran halte ich mich fest? Was gibt mir Orientierung?

¹ <https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/ki-un-sicherheitsrat-100.html> [02.10.2026]

² <https://darioamodei.com/post/we-must-pace-the-frontier> [19.09.2026]

³ <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/gefangenendilemma-macht-regulierung-der-ki-kaum-moeglich-accg-201249740.html> [02.10.2026]

⁴ Vgl. Anm. 3.

Vor ein paar Monaten erschien ein Buch mit dem Untertitel: „Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“. Ein Buch zur rechten Zeit. Es ist die erste Enzyklika des neuen Papstes.

Ich muss zugeben, dass es auch die erste Enzyklika ist, die ich ganz gelesen habe, weil sie mich sehr angesprochen hat, weil sie genau die gerade aufgeworfenen Fragen im Blick hat. Um die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz geht es dem Papst und sein Haupttitel: „Großartige Menschheit“ (*magnifica humanitas*) macht seine Motivation deutlich: Diese Menschheit ist als von Gott geschaffene großartig, davon ist er überzeugt. Die Menschheit ist und bleibt großartig, trotz aller Verunsicherungen. Doch steht sie wieder einmal vor der Wahl, entweder einen neuen Turm zu Babel zu errichten oder einen Lebensraum, in dem Gott und Menschheit gemeinsam wohnen. Man muss Leo XIV – so denke ich – nicht in seinem konkreten Dualismus Babel, als Symbol für die Hybris des Menschen auf der einen Seite und Jerusalem als Symbol für eine Wirklichkeit, in der sowohl Gott als auch die Menschen Wohnung finden, auf der anderen Seite, man muss dieser Alternative nicht unbedingt folgen, aber die Verortung der aktuellen KI-Entwicklung ist schon auch eine Frage, wie wir auf diese Welt sehen, eine Frage der Weltanschauung. Könnten da bestimmte althergebrachte Deutungshorizonte oder Symbole nicht hilfreich sein?

Deutungsmuster, die für die Menschheit über Jahrtausende hinweg hilfreich waren? Wird nicht die Frage, ob mit oder ohne Gott, in diesen heutigen Zeiten, in der unsere menschlichen Entwicklungen die unsere Verfügungsgewalt weit zu überschreiten drohen, einmal mehr entscheidend. Rechnen wir noch mit einem Gott, wobei das Rechnen in diesem Zusammenhang an sich schon sehr ambivalent ist. Rechnen wir mit Gott als der einzig wirklichen transzendenten Wirklichkeit oder meinen wir, Gott durch eine Superintelligenz ersetzen zu können? Ist KI die eigentliche Transzendenz unserer Zeit?

Für den Papst ist dabei ganz klar:

„In der Zeit der Künstlichen Intelligenz, in der die Menschenwürde aufgrund neuer Formen von Entmenschlichung in den Hintergrund zu treten droht, haben wir die dringende Pflicht, zutiefst menschlich zu bleiben und liebevoll jenes großartige Menschsein zu bewahren, das uns geschenkt ist und das in Christus in seiner ganzen Fülle offenbar wurde, und das keine Maschine in seiner Pracht jemals ersetzen kann. Wahrer Fortschritt entspringt stets einem Herzen, das für andere offen ist; einer Intelligenz, die bereit ist zuzuhören; einem Willen, der mehr das sucht, was verbindet, als das was trennt.“⁵

Das sind Worte aus der Einleitung seiner Enzyklika. Mir tun solche Sätze gut. Ich gebe das gerne zu: Sie geben mir Orientierung und

⁵ Papst Leo XIV., Die Enzyklika „*Magnifica humanitas*“. Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz, Freiburg im Breisgau 2026, S. 19f.

bestärken mich in meiner Weltanschauung. Es geht dem Papst um die Menschlichkeit der Menschheit, darin zeigt sich die Großartigkeit des Menschseins. Dazu gehört

- ein Herz gehört, das für andere offen ist,
- eine Intelligenz, die bereit ist zuzuhören,
- ein Wille, der mehr sucht, was verbindet, als was trennt.

Ein solches Herz, eine solche Intelligenz, ein solcher Wille ist human, sicher nicht nur in den Augen religiöser Menschen, sondern aller humanistisch gesinnter.

Darauf sollten wir uns doch verständigen können, weit über die Schar sonntäglicher Gottesdienstbesucher hinaus.

Und Leo XIV legt am Ende seines Textes genau hier noch einmal nach und betont:

„Kein noch so ausgeklügeltes Computersystem erschafft ein Herz, das sich hingibt, oder ein Gewissen, das das Gute erkennt. Auch wenn die Menschen in ihrer Effizienz überragend sind, bleibt das Zentrum der Geschichte ein menschliches Antlitz, das danach verlangt, angesehen zu werden. Dieses menschliche Antlitz ist die Fülle, auf die die Geschichte zulauft.“⁶

Das wahre Bild dieses Antlitzes erkennen wir in Christus. Christus ist das Vorbild. Nach diesem Vorbild sich auszurichten, Christus nachzufolgen, das ist die Empfehlung auch im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Wie wäre es, wenn wir die künstliche Intelligenz gleichsam mit dieser geistlichen Intelligenz, nämlich der Nachfolge Christi, regulieren. Wenn wir also danach fragen, was der Menschlichkeit des Menschen dient. Denn diese Frage, nach der Menschlichkeit des Menschen entspringt aus jener geistlichen Intelligenz, die nicht mit einem vom Menschen gemachten Superhirn entspricht, sondern dem Vertrauen auf Gott als dem Schöpfer allen Lebens.

Liebe Gemeinde, nun mögen wir einwenden, dass dies alles ja doch nur fromme Bekenntnisse wären. Was würde das denn beispielsweise konkret bedeuten?

Die päpstliche Enzyklika ist jedoch, um noch einmal bei ihr Hilfe zu suchen, keine nur theologische Grundsatzerklärung, sondern setzt sich wirklich auch mit sehr konkreten technischen, ethischen, politischen und wirtschaftlichen Problem- und Fragestellungen auseinander.

Um nur ein Beispiel dafür zu nennen, wenn es um Abhängigkeiten oder um Kommerzialisierung geht, die ja in all dem Wettbewerb um die Vormachtstellung in Sachen KI eine riesige Rolle spielen, dann beleuchtet Leo XIV. die Schattenseite dessen, was oft im Dunkeln

⁶ Ebd., S. 180.

unserer Wahrnehmung bleibt, schonungslos. So schreibt er beispielsweise:

„Ein wesentlicher Teil der Funktionsweise der digitalen Wirtschaft beruht auf der stillen Arbeit von Millionen von Menschen, die in wenig sichtbaren, aber unverzichtbaren Tätigkeiten beschäftigt sind: Datenbeschriftung, Moderation von Inhalten – oftmals der schlimmsten Art – und Modelltraining. In vielen Fällen handelt es sich um junge Menschen, zumeist Frauen, die für einen Mindestlohn hart arbeiten. Zu dieser unsichtbaren Mühe kommt die noch brutalere Arbeit hinzu, die Ressourcen zu gewinnen, die für die Herstellung der Geräte und Mikroprozessoren benötigt werden, auf denen KI basiert. In einigen Regionen der Welt arbeiten Kinder und Jugendliche unter gefährlichen Bedingungen und zerkleinern Materialien, aus denen Seltenerdmetalle gewonnen werden. Körper werden verletzt verstümmelt und verbraucht, damit der Rechenfluss nicht zum Stillstand kommt.“⁷

Das alles sollten wir sehen, sollten nicht die Augen davor verschließen. Das alles sollte uns beunruhigen, sollte uns Anlass sein, mit allen unseren Möglichkeiten darauf aufmerksam zu machen und für eine Verbesserung der Umstände uns einzusetzen. Was ihr einem von diesen meinen geringsten Geschwistern getan habt, das habt ihr mir getan. Es ist Christus selbst, der unter diesen Bedingungen leidet.

Um Christi willen dürfen wir diese nicht hinnehmen. Und bevor wir die globale KI-Apokalypse verschreien, wäre es allemal dringlicher, die Schreie der jetzt schon Geschundenen zu hören, deren Körper verletzt, verstümmelt und verbraucht werden.

Liebe Gemeinde, so gehört das fromme Bekenntnis zu Gott und konkreter Einsatz für diese Welt zusammen. Das eine lässt sich nicht vom anderen trennen. Bewahren wir die Menschlichkeit der Menschheit, indem wir die Ausbeutungen und Ungerechtigkeiten, die mit all den technischen Innovationen einhergehen, klar benennen, so wie es beispielsweise Leo XIV tut. Noch einmal: Es ist, nach unserem christlichen Glaubens- und Weltverständnis, Christus, der sich mit all den leidenden Menschen identifiziert. Es ist der menschlichste Mensch, in dem Gott sich uns offenbart.

Und schließlich: Auch diese Frage noch einmal, die Frage des Anfangs: Nichts Neues unter der Sonne? Worauf zielt diese Frage? Sollen wir damit uns etwa entschuldigen? Unrecht und Leid gab es zu allen Zeiten, können wir denn daran irgendetwas ändern? Die Macht der Tech-Unternehmen ist doch immer übermächtig? Ihr Turmbau scheint in jedem Fall höher und mächtiger zu werden als der von Babel? Da können wir doch eigentlich nur ohnmächtig zurückbleiben. Können wir da je irgendetwas ausrichten?

Papst Leo XIV macht Mut und schreibt am Ende seines Textes:

⁷ Ebd., S. 139.

„Auch das Zeitalter der KI [kann] zu einer Zeit werden, in der der Heilige Geist die Zivilisation der Liebe in unserem Leben zu Reife bringt. Der Herr macht weiterhin alles neu und hält in jeder Epoche die Möglichkeit offen, im Licht der Menschwerdung zu einer Geschichte des Heils zu werden.“⁸

„... **Der Herr macht weiterhin alles neu** und hält in jeder Epoche die Möglichkeit offen, im Licht der Menschwerdung zu einer Geschichte des Heils zu werden.“

Hier also zitiert der Papst indirekt jenes Bibelwort aus der Offenbarung, das uns auch als Jahreslosung 2026 begleitet: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,5) Ich, Christus! Auf dieses Ich kommt es an. Wer ist dieses Ich. Es ist Christus! Darin liegt unser Trost, unsere Hoffnung, unsere Zuversicht. Weil Christus es ist, der alles neu machen kann, müssen wir nicht verzweifeln, so bedrohlich die KI-Szenarien auch beschrieben und besprochen werden.

Als ich anfangs des Jahres schon einmal über Offenbarung 21,5, also die Jahreslosung zu predigen hatte, hatte ich keine Ahnung, wie wertvoll mir dieses Wort im Laufe dieses Jahres im Zusammenhang dieser höchstaktuellen Diskussionen noch werden könnte. Ich will als Glaubender unter Glaubenden, so bezeichnet sich auch Leo XIV in seinem Text einmal, als Glaubende unter Glaubenden können wir auf eine andere Erzählung vertrauen, als wie sie von den

Tech-Bossen der KI verbreitet wird. Nicht dass wir die beschriebenen Risiken kleinreden sollten, das ganz gewiss nicht. Es gibt ja nicht nur Risiken, sondern jetzt schon gravierende Schäden, äußerst dunkel Schattenseiten. Aber wir könnten unser Vertrauen auf die Geschichte des Heils, die uns im Vorbild Christi begegnet, nicht nehmen lassen. Wir können auf Christus schauen. Möge er unsere Weltanschauung prägen. Möge er unsere Zuversicht stärken: Diese Welt geht nicht unter, so bedrohlich KI erscheinen mag, weil er, Christus, uns hält und trägt.
Amen.

**EG 346, 1-4 „Such, wer da will, ein ander Ziel,
die Seligkeit zu finden;
mein Herz allein bedacht soll sein,
auf Christus sich zu gründen ...“**

⁸ Ebd., S. 189.